

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 4

Artikel: Entscheidende Wendung im Ostfeldzug

Autor: Selle, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L'hélicoptère individuel ne tardera point, dans les années futures, à devenir matériel terrestre et nous devons envisager son apparition sur les champs de bataille de demain. La forme exacte qu'il revêtira importe peu (fig. 8). Ce que nous en connaissons aujourd'hui n'est que gangue. De cette gangue ne pourra que sortir, militairement utilisable, le véhicule aérien d'infanterie qui *doit naître*, car il répond à de trop nombreux besoins du combat terrestre.

Dans ce domaine – comme dans tous ceux de la technique militaire – la guerre véritable se déroulera en temps de paix. *La guerre est état permanent.* Elle est course aux armements, aux perfectionnements, à la supériorité de la préparation militaire. *Elle se gagne lorsque l'éventuel adversaire n'attaque pas.* La lutte même n'est plus aujourd'hui que vérification des supériorités ou infériorités respectives. Une armée est ainsi en perpétuel état de guerre et doit continuellement rechercher la supériorité ou au moins l'équivalence des moyens matériels si elle ne veut pas disparaître.

Principe surtout primordial pour tous moyens de combat encore nouveaux, encore inexpérimentés: l'un de ces nouveaux moyens est l'hélicoptère individuel; les conclusions se doivent d'être tirées.

Entscheidende Wendung im Ostfeldzug

Von H. Selle, Armeespionierführer der 6. Armee 1942/43

Die 6. Armee zwischen Donez und Don im Juni–Juli 1942¹

«Operation Blau»

Am 27. Mai 1942 war im Raum südwestlich Charkow eine der kühnsten und dramatischsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges zu Ende gegangen.² Mit ihrem Ausgang hatte die Masse der russischen Heeresgruppe Timoschenko zu bestehen aufgehört. Für die deutsche Führung bedeutete der Vernichtungssieg die Rückgewinnung der in dem krisenreichen Winter 1941/42 verlorengegangenen Operationsfreiheit: Die Grundlagen für die Durchführung der am 5. April 1942 von Hitler befohlenen «Operation Blau»³ waren an der Südfront in Rußland geschaffen worden. Diese sah als Hauptziel vor, «den Feind vorwärts des Don zu vernichten, um sodann die

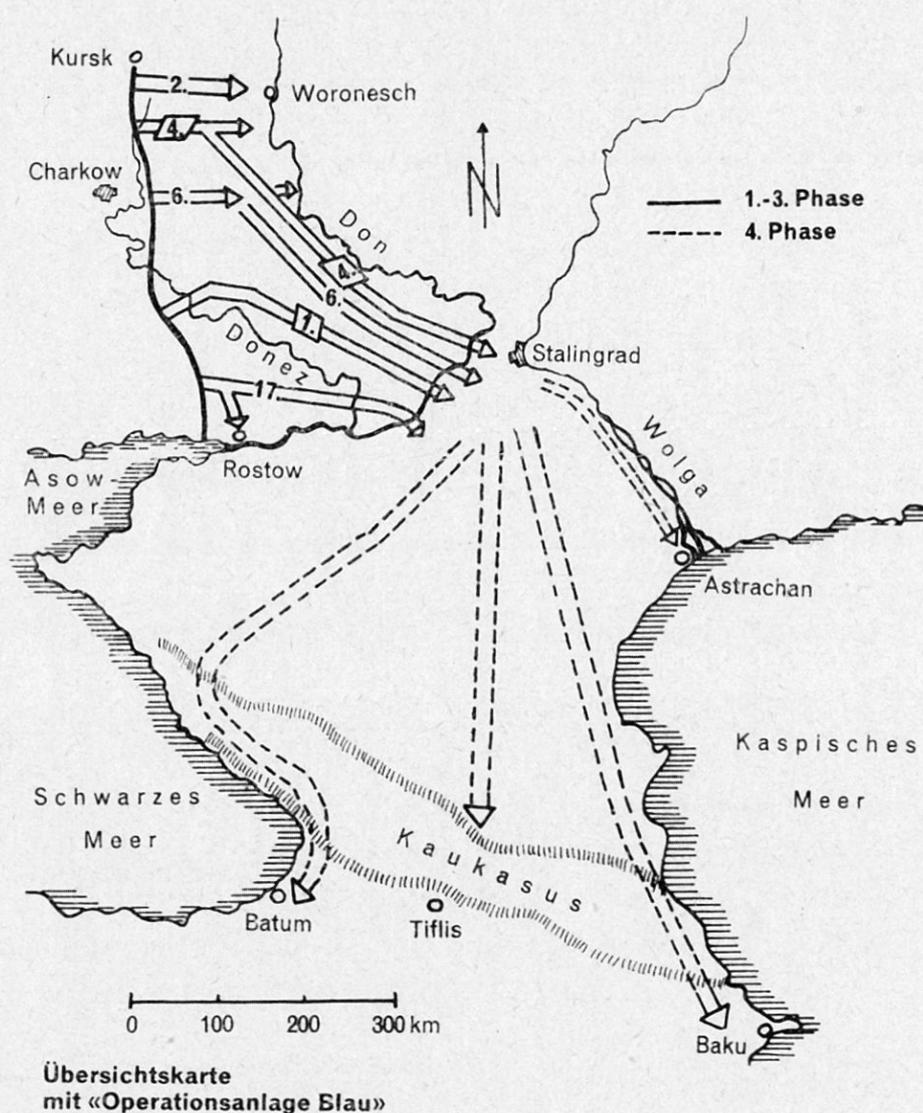
¹ Als Quelle standen Auszüge aus dem Kriegstagebuch der 6. Armee zur Verfügung; außerdem eigene Erlebnisse und Erfahrungen.

² Siehe ASMZ August 1955, Seite 581, H. Selle «Die Frühjahrsschlacht von Charkow 1942».

³ Siehe Übersichtskarte.

Ölgebiete im kaukasischen Raum und den Übergang über den Kaukasus selbst zu gewinnen». Aus Gründen des Eintreffens der hierzu verfügbaren Verbände konnte «die Operation nur in einer Reihe von *nacheinander*⁴ folgenden, aber untereinander im Zusammenhang stehenden bzw. sich ergänzenden Angriffen durchgeführt werden». Der als «Weisung Nr. 41» herausgegebene Befehl teilte die Gesamtoperation in mehrere Abschnitte ein:⁵

- Den umfassenden Durchbruchangriff auf Woronesch;
- Durchbruch beiderseits Charkow in Richtung auf den Don;
- Vorstoß Don-abwärts auf Stalingrad;
- Eroberung und Überschreiten des Kaukasus.



Während die Durchführung der ersten Phase (Woronesch) der 2. Armee (Generaloberst v. Weichs) und 4. Panzerarmee (Generaloberst Hoth) unter

⁴ Hervorhebung durch Verfasser.

⁵ Siehe Skizze 1.

Das Unternehmen «Wilhelm»

Die 6. Armee stand Ende Mai 1942 im Raum ostwärts Charkow-Bjelgorod mit der Masse ihrer Kräfte etwa 10 km westlich des Donez. Um die Voraussetzungen für die ihr zufallende operative Aufgabe «Durchbruch beiderseits Charkow» zu schaffen, kam es für sie zunächst darauf an, nicht allein das diesseitige Ufer des Donez, sondern auch einen Brückenkopf jenseits des Flusses zu gewinnen und sich dabei gleichzeitig des starken feindlichen Stützpunktes *Woltschansk* zu bemächtigen; die Vorbereitungen hierzu liefen unter dem Deckwort «Wilhelm» an. Mit zunächst drei, dann vier Infanteriekorps (LI., XVII., XXIX. Armeekorps) und dem III. Panzerkorps ab 10.6.1942 durchgeführt, hatte der Angriff gegen den offensichtlich durch «Charkow» gelähmten Feind einen vollen Erfolg. Die Russen verloren ihren bedeutendsten Versorgungsstützpunkt vor der Front der 6. Armee; 26000 Gefangene, 300 Panzer und 250 Geschütze fielen in deutsche Hand.

Der südliche Nachbar

Auch die der 6. Armee südlich benachbarte I. Panzerarmee hatte sich auf ihrem Nordflügel eine günstigere Ausgangsbasis für die Operation «Blau» zu schaffen. Dazu wurden ihr aus dem Bereich der 6. Armee das III. Panzerkorps (General v. Mackensen) und das LI. Armeekorps (General v. Seydlitz) zugeführt. Am 22.6.1942 trat sie zur Vernichtung der südlich des Burluk zwischen Oskol und Donez noch stehenden Feindkräfte an (siehe Skizze 2). Nach Erreichung des Ziels trat das LI. Armeekorps zur 6. Armee zurück.

II. Die 6. Armee zwischen Donez und Don

Die Bereitstellung

Nach Abschluß der Kämpfe, die mit dem Unternehmen «Wilhelm» verbunden waren, begann bei der 6. Armee die Bereitstellung zum Durchbruchangriff auf den Don. Hierzu wurden bzw. blieben ihr unterstellt LI. Armeekorps (General v. Seydlitz), XVII. Armeekorps (Generalleutnant Hollidt), VIII. Armeekorps (General Heitz), XXIX. Armeekorps (General v. Obstfelder), XXXX. Panzerkorps (General Geyr v. Schweppenburg) mit insgesamt 13 Infanteriedivisionen, 1 Division (motorisiert) und 2 Panzerdivisionen sowie 3 Sturmgeschützabteilungen, 11 schweren Artillerieabteilungen und neben zahlreichen Pionier-, Brückenbau- und Baubataillonen nicht weniger als 33 Brückenkolonnen.

Aufgabe der Armee in der ersten Operationsphase war, die russische Front südostwärts Belgorod aufzureißen und mit starken Kräften schnell

das Gelände nördlich und nordwestlich Wolokonowka zu gewinnen, um von dort aus gemeinsam mit den von Norden kommenden Teilen der Armeegruppe von Weichs die im Raume nordostwärts Belgorod haltenden feindlichen Kräfte in ihrem Rücken anzugreifen und zu vernichten. Im weiteren Verlaufe der Operation sollte die Armee, wie in der Planung vorgesehen, mit ihren schnellen Verbänden die Vereinigung mit der 4. Panzerarmee südwestlich Woronesch suchen (siehe Skizze 1).

Ein fataler Zwischenfall

Während der Bereitstellung geschah das Unglück, daß sich der Ia der 23. Panzerdivision, Major i. Gst. Reichel, bei einem Flug über dem Aufmarschraum seiner Division verflog und – mit den streng geheimen Unterlagen eines hohen Kommandos über die Operation «Blau» an Bord – bei den Russen zur Landung gezwungen wurde. Der Vorgang hat wochenlang von Hitler her das AOK 6 in Atem gehalten und sich mit seinen laufenden Untersuchungen, Nachfragen, Berichten, «Sühnemaßnahmen» lähmend auf die Führungsaufgaben der Armee ausgewirkt. Nicht nur der Kommandant der 23. Panzerdivision, sondern auch der Kommandierende General des zuständigen XXXX. Panzerarmee Korps und der Chef des Generalstabes des Korps gingen ihrer Dienststellungen verlustig. Die Russen hatten zwar, wie sich nach den ersten Angriffstagen herausstellte, nicht mehr die Zeit gefunden, taktischen Nutzen aus der Kenntnis des deutschen Operationsplanes zu ziehen, indessen ist ihnen die in den Schoß gefallene Unterrichtung über die deutschen Maßnahmen im großen von unschätzbarem Wert gewesen. Insoweit sind die Folgen dieses Unglücks weitaus verhängnisvoller gewesen als die des gleichgelagerten Falles im Westen im Januar 1940, wo ein deutscher Fliegeroffizier mit Unterlagen des später geänderten Aufmarschplanes für den Westfeldzug an Bord sich verflogen hatte und in Belgien notlanden mußte.

Der Angriff

Am Morgen des 30.6.1942 stieß die Armee – die Armeegruppe v. Weichs war bereits am 28.6. angetreten – aus dem Raume Belgorod-Woltschansk-Olchowatka mit dem VIII. und XXIX. Armeekorps nach Nordosten in Richtung Korotscha, mit dem XXXX. Panzerkorps, dem XVIII. Armeekorps in Richtung Wolokonowka-Oskol und dem LI. Armeekorps auf Waluiki vor. Am 2. Juli abends hatten die Infanteriedivisionen des VIII. Armeekorps den Oskol beiderseits Tschernjanka, die schnellen Verbände des XXXX. Panzerkorps sowie Teile des XVII. Armeekorps den Oskol beiderseits Wolokonowka und LI. Armeekorps den Oskol bei Waluiki er-



Operationsgebiet der 6. Armee
im Juni/Juli 1942

reicht bzw. überschritten. Am 4. Juli trafen sich die Divisionen des XXIX. Armeekorps mit denen der Armeegruppe v. Weichs im Raume südlich Staryj Oskol, dort die letzten Reste des Feindes aus dem Raume südlich Staryj Oskol vernichtend. Der russische Widerstand war in den beiden ersten Angriffstagen hartnäckig gewesen, brach aber dann, wahrscheinlich unter den lähmenden Nachwirkungen der furchtbaren Niederlage von Charkow, zusammen. Die erste Aufgabe der 6. Armee war erfüllt. Das XXIX. Armeekorps schied aus dem Befehlsbereich der Armee aus und trat nach Norden zur Armeegruppe v. Weichs über.

Die zweite Phase

Zu Beginn der zweiten Phase waren die schnellen Verbände des XXX. Panzerkorps befehlsgemäß nach Nordosten in Richtung Korotojak-Woronesch vorgestoßen. Die 23. Panzerdivision stand am 5. Juli abends wenige

Kilometer südlich Krasno Lipje, die 29. Infanteriedivision (mot.) hatte Brückenköpfe bei Ostrogoschk gebildet und stand mit Teilen wenige Kilometer südostwärts Korotojak. Die befohlene Verbindung mit der 4. Panzerarmee im Raume südlich Woronesch war hergestellt. Die Infanteriedivisionen des VIII. Armeekorps hatten, von Tschernjanka in südostwärtiger Richtung vorgehend, am 5. Juli abends die Bahnlinie Ostrogoschk-Waluiki, XVII. und LI. Armeekorps die allgemeine Linie Ostrogoschk-Waluiki-Kupjansk erreicht bzw. überschritten.

Die 4. Panzerarmee bei Woronesch

Unterdessen hatte die 4. Panzerarmee mit ihren Spitzen den Don erreicht. Entgegen der ursprünglichen Planung, Woronesch lediglich abzuschirmen und mit den Hauptkräften zunächst in südlicher, dann in ostwärtiger Richtung zusammen mit 6. Armee auf den Raum Stalingrad vorzugehen, entschloß sich das Kommando der 4. Panzerarmee in Übereinstimmung mit der Heeresgruppe Süd, Woronesch und die starken Feindkräfte dort anzugreifen. Der größte Teil der Stadt wurde zwar besetzt, die Bildung eines größeren Brückenkopfes gelang aber nicht. Die Verbände der Armee wurden in kräfteverzehrenden Kämpfen kostbare Zeit festgehalten.

Die Verfolgung

Es bleibt umstritten, ob das Wagnis, insbesondere die schnellen Divisionen der 4. Panzerarmee nach Erreichen des Don sofort nach Süden abzuwenden und die bloße Abschirmung von Woronesch der 2. Armee und der ihr rückwärts gestaffelten 2. ungarischen Armee zu überlassen, hätte eingegangen werden können. Jedenfalls fehlten diese Divisionen bei dem Vorgehen nach Südosten, durch das dem vor der 6. Armee weichenden Feind der Rückgang über den Don hätte verwehrt werden müssen. Für diese operativ bedeutende Aufgabe stand nur das XXXX. Panzerkorps der 6. Armee zur Verfügung, das allein sich diesem Auftrag nicht gewachsen zeigen konnte.

Am 7. Juli war die Armee auf ganzer Front zur Verfolgung des vor ihr abziehenden Feindes angetreten. Der Russe wich planmäßig in allgemein südostwärtiger Richtung aus. Von der Anlage von Minenfeldern machte er weitgehend Gebrauch, ein Pionierbataillon nahm in wenigen Tagen mehr als zehntausend Minen amerikanischer Herkunft auf. Überhaupt wirkte sich zu jener Zeit für die Russen der über Murmansk angelaufene Nachschub amerikanischer Versorgungsgüter äußerst günstig aus. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß der russische Rückzug planmäßig erfolgte. Gefangene wurden kaum gemacht. Großgerät, Waffen und Ausrüstungs-

stücke, die sonst untrüglichen Zeichen übereilter Absetzbewegungen, blieben auf den Steppentrakten nicht zurück. So gut auch die Stimmung unter den verfolgenden deutschen Verbänden war, so herrschte doch kein Zweifel bei ihnen, daß ein derartig geordnet zurückgehender Gegner dem Zusammenbruch nicht nahe sein konnte. – Trotz ihrer derzeitigen zahlenmäßigen Unzulänglichkeit war die 6. Armee bestrebt, starke Feindkräfte südlich des Don abzuschneiden und gleichzeitig jedem Entlastungsstoß von Norden über den Don gewachsen zu sein. Zu diesem Zweck führte sie die Masse ihrer Kräfte in den nächsten Tagen hart südlich des Stromes, schmal und tief gegliedert, nach Osten vor, an der Spitze die 29. Infanteriedivision (mot.) und 3. Panzerdivision, die die Tschernaja-Kalitwa beiderseits Rossoschk überschritten. Die Sicherung der Ost- und später Nordflanke entlang des Don wurde Aufgabe der fächerförmig immer wieder nach Norden einschwenkenden Infanteriedivisionen des VIII. Armeekorps. Am 10. Juli hatte die 29. Infanteriedivision (mot.), weit vorseilend, bereits Meschkoff an der Tichaja erreicht, die Infanteriedivisionen folgten dicht aufgeschlossen auf die bei und südostwärts Kantemirowka stehenden 3. und 23. Panzerdivision des XXXX. Panzerkorps in der allgemeinen Linie Novokalitwa-Beloluzk-Aidar. Die Verfolgung der nach Südosten abfließenden russischen 38. und 28. Armee war in vollem Gange. Das Fernziel, dem die beweglichen Teile der 6. Armee zustrebten und das ihr Vorgehen beschwingte, war *Stalingrad*; es war darüber hinaus zum Losungswort der ganzen Armee geworden.

Die Einmischung Hitlers

Der südliche Nachbar der 6. Armee, die 1. Panzerarmee, war am 8. Juli ebenfalls angetreten und hatte, mit Panzerschwerpunkt aus dem Raume Lissitschansk vorstoßend, die Linie Lissitschansk-Swatowo überschritten. Da traf am Abend beim AOK 6 folgende, auf Hitler zurückgehende Weisung der Heeresgruppe B ein: «Russe hält noch vor 1. Panzerarmee mit starken Kräften. Vorstoß der 6. Armee Richtung Belowodsk-Millerowo entscheidend.» Dieser aus dem Rahmen des ursprünglichen Operationsplanes fallende Befehl bedeutete für die 6. Armee, das XXXX. Panzerkorps aus seiner bisherigen Verfolgungsrichtung (Ostsüdost) nach Süden auf Millerowo einschwenken zu lassen mit dem Ziel, den Rückzug starker Feindkräfte von Belowodsk nach Osten abzuschneiden; gleichzeitig wurde das LI. Armeekorps angewiesen, bewegliche Kräfte auf Belowodsk und ostwärts zusammenzufassen, die Stadt zu nehmen und das Abfließen starker Feindkolonnen von Starobelsk über Belowodsk nach Osten zu vereiteln. Zwar wurden im Raum Millerowo Erfolge errungen, das erwartete Ziel aber wurde nicht erreicht, da der Masse der mit Schwerpunkt gegen 1. Panzer-

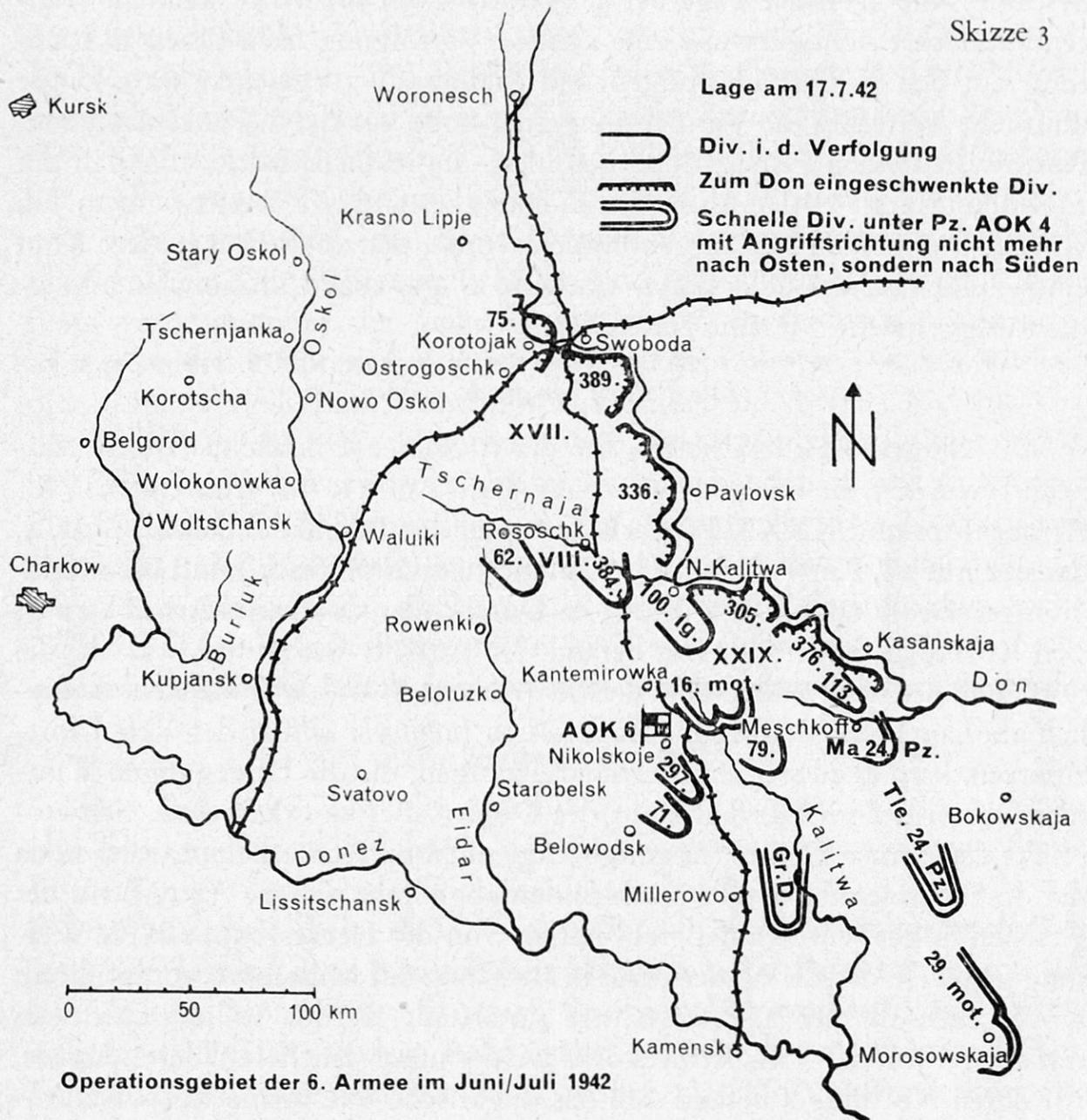
armee kämpfenden Feindkräfte das Absetzen bzw. der Durchbruch auf den Don in nordöstlicher Richtung gelang. Noch schwerer aber wog die Verwässerung der Operationsanweisung Nr. 41 durch die hektischen, sich ständig widerrufenden Eingriffe Hitlers, unter deren zunehmendem Zeichen besonders die nächsten Tage bei der Führung der 6. Armee standen. Während zunächst richtigerweise eine rastlose Verfolgung nach Osten in Richtung auf den großen Donbogen und Stalingrad vorgesehen war, wurde nunmehr weiterhin die Vernichtung einer noch vor der 1. Panzerarmee bei Rostow haltenden Feindgruppe befohlen, die in ihrer Stärke mehr in der Einbildungskraft Hitlers als in Wirklichkeit bestand. Als Rostow am 23. Juli vor den räumenden Russen genommen wurde, platzte die nur in dem Kopf eines militärischen Dilettanten vorhanden gewesene Illusion einer Vernichtungsschlacht wie eine Seifenblase.

Die Folgen für die 6. Armee

Die Eingriffe Hitlers hatten für die 6. Armee erhebliche Folgen. Zunächst wurden ihr starke Kräfte entzogen: Am 11. Juli früh traten VIII. Armeekorps und XXXX. Panzerkorps unter den Befehl des Panzer-AOK 4, das sich mit 24. Panzerdivision, 16. Infanteriedivision (mot.) und Infanteriedivision «Großdeutschland» (mot.) im Durchrollen durch den Armeebereich von Korotojak nach Südosten befand. Da AOK 6 den Auftrag erhielt, die Ostflanke des nach Süden abgedrehten Panzer-AOK 4 abzudecken, zusätzlich aber auch die Verfolgung nach Osten (*nunmehr allein!* der Verf.) fortzusetzen, kam es zu starken Marschkreuzungen, die die Bewegungen lähmten. Der bisher im Norden längs des Donstromes zu erkennende Schwerpunkt der Armee konnte für einige Tage nicht aufrechterhalten werden, da die dort angesetzten Kräfte nach Süden abgedreht waren. Am Abend des gleichen Tages wurde auf Befehl Hitlers von der Heeresgruppe B die Weisung gegeben, das LI. Armeekorps in Richtung auf Millerowo vorzuführen, wo es ebenfalls der 4. Panzerarmee unterstellt werden sollte; stattdessen trat am 13. Juli das VIII. Armeekorps wieder unter den Befehl der 6. Armee. An deren Nordflügel befand sich das ungarische VII. Armeekorps im Anmarsch auf Pavlovsk, um die dort am Don stehenden Teile des XVII. Armeekorps freizumachen.

Während in den nächsten Tagen die 4. Panzerarmee, die am 13. Juli mit III. Panzerkorps die Tichaja überschritten hatte und mit XXXX. Panzerkorps 30 km südlich Millerowo und südostwärts Bokowskaja stand, mit starkem inneren Flügel zu dem bereits im Ergebnis geschilderten, erfolglosen, weil ins Leere gehenden Vorstoß auf Rostow zustrebte, um schließlich auf halbem Wege dorthin durch einen Gegenbefehl Hitlers doch wieder

angehalten zu werden, war die 6. Armee südlich des Don nunmehr auf sich allein gestellt. Das XXIX. Armeekorps war folgerichtig wieder unter den Befehl der Armee getreten und hatte den Don-Abschnitt Kasanskaja-Nowokalitwa übernommen (siehe Skizze 3). Durch die herankommende



384. und 62. Infanteriedivision sollten die 376. und 305. Infanteriedivision abgelöst und diese Divisionen dann dem voraus befindlichen VIII. Armeekorps nachgeführt werden. Bei dem donaufwärts eingesetzten XVII. Armeekorps (389. und 336. Inf.Div.) war die Ablösung durch das ungarische VII. Armeekorps in Vorbereitung. Das VIII. Armeekorps hatte am 14. Juli abends den Raum Meschkoff und südlich davon erreicht und Befehl erhalten, die bei Bokowskaja stehenden Teile des XXXX. Panzerkorps (29. Inf.Div.,

mot.) abzulösen. Hierdurch ging kostbare Zeit verloren, die sich umgekehrt zu kaum übersehbarem operativen Vorteil ausgewirkt hätte, wenn die schnellen Verbände ihre ursprüngliche Angriffsrichtung nach Ostsudosten hätten beibehalten können.

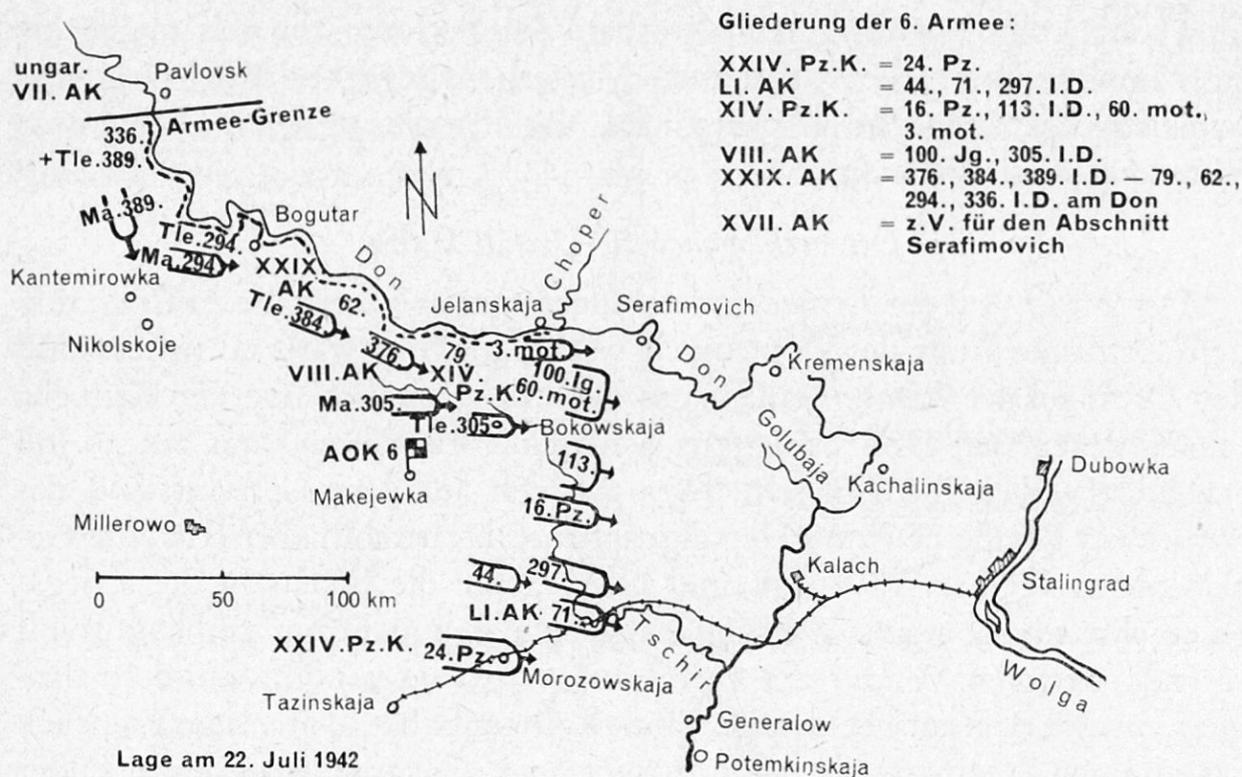
Der verhängnisvolle Umfall Hitlers

Der am 17. Juli der Armee von der Heeresgruppe B erteilte Auftrag, ihre tiefe Ostflanke längs des Don soweit wie möglich ostwärts zu sichern und den Ostflügel der Armee dementsprechend unverzüglich über die Kriuscha hinaus gegen den Don beiderseits Kalatsch vorzuführen, war am 20. Juli erweitert worden. An diesem Tage erschien auf dem Gefechtsstand der Armee der gerade neu zum Heeresgruppen-Oberbefehlshaber ernannte Generaloberst Freiherr v. Weichs und überbrachte die bereits in die Kriegsgeschichte eingegangene Weisung Nr. 45, die sich nicht nur verhängnisvoll für den weiteren Verlauf des Ostfeldzuges auswirken sollte, sondern darüber hinaus kriegsentscheidenden Einfluß ausgeübt hat. Unter dem Eindruck des zügigen Vormarsches der 6. Armee und 4. Panzerarmee hatte Hitler den in der Weisung Nr. 41 niedergelegten und durch betonte Schwerpunktsbildung gekennzeichneten Operationsplan verworfen. Unter dem Zwang seiner eigenen Wunschgedanken stehend, hatte er das planmäßige Ausweichen des Feindes zwischen Donez und Don leichtfertig mit seinem endgültigen Zusammenbruch gleichgesetzt. Gegen den Widerstand seiner militärischen Berater hatte er sich entschlossen, die früher *nacheinander* vorgesehenen Operationen beider Heeresgruppen gegen Stalingrad und den Kaukasus *gleichzeitig* anlaufen zu lassen. Die hiermit aufgegebene Schwerpunktsbildung und der dadurch in verschiedene Richtungen auseinanderfallende Ansatz der Kräfte ließen einen Verzicht auf die klassischen Grundsätze der Kriegführung im allgemeinen und die Verwässerung der ursprünglichen Operationsidee im besonderen in einem Umfang erkennen, der alle militärischen Führungsstellen mit größter Sorge erfüllte.

Die neuen Aufgaben der 6. Armee forderten von ihr, «sich unter größtmöglicher Beschleunigung und in kühnem, raschem Zugreifen in den Besitz von Stalingrad zu setzen». Mit ihnen begann für die Armee jener Kampfabschnitt der nunmehr verfälschten dritten Phase⁶, der zwar bei Kalatsch noch einmal den Ruhm der deutschen Waffen hell aufleuchten ließ, aber wenige Monate später zu der düstersten Katastrophe der neuzeitlichen Kriegsgeschichte führen sollte⁷.

⁶ Siehe obige Darstellung der «Operation Blau».

⁷ Skizze 4 gibt Lage und Kriegsgliederung der Armee zwei Tage nach Eintreffen der «Weisung 45» wieder.



Skizze 4

III. Zusammenfassung

Die deutschen Angriffsverbände, unter ihnen die 6. Armee, waren zu der Sommeroffensive 1942 nach operativen Richtlinien («Blau») angetreten, die die Zusammenfassung aller greifbaren Kräfte mit dem Ziel forderten, zunächst den Feind vorwärts des Don zu vernichten. Sie entsprachen bezüglich des Donez-Don-Raumes einer nüchternen Beurteilung der Lage und verbürgten, in ihrer Gesamtkonzeption innegehalten, für die Durchführung der ersten, zweiten und dritten Phase Erfolg. So entsprach auch das Ergebnis der anfänglichen Bewegungen bis über den Oskol hinaus durchaus den in sie gesetzten Erwartungen. Bald aber ergaben sich durch Abweichen von den ursprünglichen Weisungen Friktionen, die der Entwicklung des Kampfverlaufes nicht dienlich waren. Es gelang daher nicht mehr, wie in dem Ausgangsbefehl gefordert, «die einzelnen Durchbrüche in die Gestalt enger Umklammerung zu bringen» und dem Feind das Ausweichen über den Don zu verwehren. Je mehr vor allem die 6. Armee nach Südosten Raum gewann, je mehr wurde sie durch fehlerhafte Eingriffe von höchster Stelle und durch Entzug von Kräften der Möglichkeiten beraubt, entscheidende Erfolge zu erringen. Der in der Operationsanweisung «Blau» niedergelegte Grundsatz, in jedem Fall «ein Höchstmaß der Konzentration von Kräften sicherzustellen», war von Hitler selbst in sträflich-leichtfertiger Weise aufgegeben worden. Die Weisung Nr.45 war vom Gegenteil, einem völligen Ausein-

anderfallen des Kräfteansatzes, gekennzeichnet, der den Keim nicht nur des Mißerfolges, sondern der Niederlage in sich barg. Ihrer Entstehung lagen nicht «die rationale, wirklichkeitsnahe Denkweise des Soldaten, sondern die irrationalen dämonischen Kräfte Hitlers» zugrunde, denen sich seine militärischen Berater «fast ohnmächtig ausgeliefert sahen».⁸ Die Befolgung der verhängnisvollen Weisung bedeutete für die 6. Armee vom 20. Juli an mit unzulänglichen Kräften auf dem Kampffeld zunächst diesseits, dann jenseits des Don ein Handeln, das an anderer Stelle als ihr «Weg in die Katastrophe» geschildert worden ist.⁹

Rückzugskämpfe in Finnland

(Vom 28. September bis 14. Oktober 1944)

Eine deutsche Darstellung

In dem großen Geschehen auf den anderen Kriegsschauplätzen blieben die Rückzugskämpfe der 20. Gebirgs-Armee im hohen Norden unbeachtet. Und doch standen die Anforderungen, die dort am Rande Europas im Polargebiet an Führung und Truppe gestellt wurden, denen an den übrigen Fronten nicht nach.

Die Eigenart der Gelände- und Witterungsverhältnisse in dem Einödland und seiner Urwaldwildnis sowie die ungewohnte Kampfweise des Gegners verlangten vielmehr besondere Einsatzbereitschaft, Zähigkeit und Wendigkeit von Offizier und Mann, um die Unbilden des arktischen Winters und die Weite eines unwirtlichen, kaum erschlossenen Raumes mit den uralten Wäldern, Seen und Sümpfen zu meistern. Dazu kam die seelische Belastung, gegen einen Gegner anzutreten, mit dem man bisher gemeinsam gekämpft und den man schätzen und sogar lieben gelernt hatte. Mit vielen Offizieren der finnischen Wehrmacht bestanden enge Freundschaften, die im gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus entstanden waren.

Als Finnland am 2. September 1944 den Kampf aufgab, wurde der Regierung in Helsinki von den Sowjets die Auflage gemacht, alle auf finnischem Boden stehenden deutschen Soldaten, die nicht bis zum unmöglichen Räumungstermin Finnland verlassen haben, zu internieren. Das bedeutete

⁸ Generalmajor Doerr in «Der Feldzug nach Stalingrad», Verlag Mittler und Sohn, Frankfurt a. M.

⁹ Siehe ASMZ, August 1956, Seite 579, H. Selle «Der Weg der 6. Armee in die Katastrophe» und US-«Military Review», Januar 1958.